

Jasper A. Friedrich – Uni Leipzig – DfG-Forschungsprojekt "Programmgeschichte des DDR-Fernsehens – komparativ"

Arbeitspapier

Technikentwicklung im Bereich Sportfernsehen des DFF

Entwicklung der Technikressourcen

Übertragungstechnik

Von 1952 bis 1961 war die Filmtechnologie die einzige Möglichkeit, Wirklichkeitsausschnitte, die mit der Kamera eingefangen wurden, festzuhalten und dauerhaft zu speichern. Bis dahin besaß auch das Sportfernsehen jenen Livecharakter, der den Charme der frühen Jahre des Fernsehens ausmachte. Der Sprecher bzw. Moderator stand live im Studio in Berlin-Babelsberg, mit ihm die Interview- oder Gesprächspartner. Filmbeiträge wurden vom Zelluloid abgespielt.

1961 wurde die erste 2-Zoll-MAZ-Anlage in Betrieb genommen. Mit ihr war es möglich, elektronisch produzierte Fernsehprogramme auch zu speichern. Mit der Speicherung elektronischer Bild- und Tonsignale auf Videoband begann die Entwicklung der Elektronischen Aufnahmetechnik (EA) des Fernsehens der DDR insgesamt und somit auch des Sportfernsehens.

Die Kapazitäten der Übertragungswagen wurde vor allen Dingen von der Sportredaktion in Anspruch genommen. Trotz schwieriger Planung aufgrund des Ereignisscharakters der Sportveranstaltungen stach die Sportredaktion jährlich durch eine "hohe Übererfüllung der Leistungsstunden der Farb-Übertragungswagen"¹ hervor (z. B. 1981 + 2.063 Stunden).

Das Jahr 1975 bedeutete für die Arbeit mit mobiler EA ein weiterer Meilenstein: Mit der Einführung der 1-Zoll-Technologie wurden elektronische Bilder auch außerhalb des Fernsehgeländes speicherbar, was die Mobilität der elektronischen Berichterstattung in den Folgejahren spürbar ansteigen ließ. Hier waren Kamera und Aufzeichnungsgerät noch getrennt und mit einem Kabel verbunden. Das Aufzeichnungsgerät war schwer und unhandlich, was ihm in der Umgangssprache die Bezeichnung "Kinderwagen" einbrachte. (Sauer, 30). 1981 war der Übergang zur rationelleren 1-Zoll-MAZ-Technik noch nicht in allen Redaktionen des DDR-Fernsehens abgeschlossen.²

In der Folgezeit wurde sich hauptsächlich bemüht, die elektronische Technik zu miniaturisieren und ihre Einsatzmöglichkeiten der der Filmtechnologie anzupassen. Diesem Ziel kam man mit der Einführung der ½-Zoll-Betacam-Technologie von SONY erheblich näher. Die Röhrenkameras wurden von der zukunftsweisenden Technologie der digitalen Bildaufnahme und -bearbeitung abgelöst. Seit dem 1. Quartal 1988 (ein Jahr nach Einführung der ersten röhrenlosen Kamera der Welt von SONY im Februar 1987) verfügte auch die Sportredaktion des DDR-Fernsehens über Betacam-Einheiten. Kamera und MAZ-Teil waren nun in einem Monoblockgehäuse vereint, die Beweglichkeit erhöhte sich dadurch und des geringeren Gewichtes wegen erheblich.

Technische Gestaltungsmöglichkeiten

Zeitlupe

Während der Aufnahme konnten nur mittels der Filmkamera gewünschte Effekte, wie die Zeitlupe, erzeugt werden. Die Filmkamera war bis in die achtziger Jahre das einzige technische Werkzeug zum Erstellen der Zeitlupen.

Mit fortschreitender Ausstattung der Sportredaktion anfangs der Achtziger bis Ende der Neunziger erweiterten sich auch die Möglichkeiten technischer Gestaltungsmittel. Ab 1988 war mit den neuesten

¹ Barch/DR8.181

² ebd.

Farbübertragungswagen (FÜ15 und 16) die Produktion von Zeitlupen im Wagen möglich. Zugleich wurde dies auch immer noch von der Senderegie realisiert. Eine weitere Ressource zur Erstellung von Zeitlupen stellte die Computer-MAZ (C-MAZ) dar, die auf 1-Zoll-Basis arbeitete. Nicht zuletzt konnten durch die zuletzt angeschaffte Betacam-SP-Technologie Zeitlupen nach der Aufnahme erzeugt werden.

Grafische Elemente

Ende der siebziger Jahre nahm das Grafik-Trick-Zentrum seinen Betrieb auf. 1981 wurde das $\frac{3}{4}$ Zoll-Reportagesystem für die Protokollberichterstattung, die elektronische Untertitelung bei fremdsprachigen Filmbeiträgen eingeführt und die Time-Code-Technik fand Einzug in die Kamera- und Regiearbeit.³

Die Bezeichnung Chyron bestand für alle Elemente der Bildgestaltung, die mit einem elektronischen Schriftgerät (GTZ bzw. SEG) produziert wurden. Das konnten bildfüllende Schrifttafeln sein, die entweder unbeweglich oder in vertikaler Richtung scrollbar waren. Diese Schrifttafeln wurden nur auf einfarbigem Hintergrund eingeblendet. Über einem gestaltetem Bild konnten damit nur Fusszeilen oder Laufschrift in horizontaler Richtung simultan eingeblendet werden.⁴

Ton

Die Gestaltungsmöglichkeiten der Tonmischung orientierten sich gleichfalls am technischen Standard der Aufnahmegeräte. So war eine Nachvertonung vor Ort, wie auch ein Mischen und Blenden von Tönen und Musik erst mit der Beta-Cam-Technologie möglich, in der es einzeln ansteuerbare Tonspuren gab. Aber auch mit ihr entstanden die Texte zu den Sportberichten zumeist erst im Sender.

Produktionsablauf und Planung des Technikeinsatzes

Planung

Üblich war eine längerfristige Vorbestellung benötigter Technik. Diese Aufgabe oblag auch den Journalisten, die durch ihre Produktionsvorschläge auf die Einsatzplanung der EA Einfluss hatten. Diese wurden der AG Programm/Planung und der AG Produktion vorgelegt. Vielfach bestimmte aber das aktuelle Tagesgeschäft (anderer Redaktionen) und die Ressourcenknappheit den Einsatz der elektronischen Aufnahmetechnik. In einer 1988 durchgeführten Befragung unter Mitarbeitern der Sportredaktion wurde als wesentlichstes Kriterium für den Einsatz der EA von verschiedenen Redakteuren der Zeitfaktor angegeben. Gottfried Weise unterstrich neben dem Sendezeitpunkt zudem noch die "Wichtigkeit des übertragenen Wirklichkeitsausschnittes" (Sauer, 1988; S.24).

Die Sportberichterstattung ist durch den Charakter der Veranstaltungen von einem hohen generellen Bedarf an Kameras geprägt. Fussballoberligaspiele wurden im Durchschnitt mit zwei bis drei Kameras realisiert, zu bestimmten Leichtathletikveranstaltungen konnten bis zu 8 Kameras eingesetzt werden. Zur Live-Übertragung waren die Übertragungswagen von besonderer Bedeutung. Die Sportredaktion selbst hatte keine eigene Ü-Wagentchnik – Bestellungen und Koordination waren nur über die ZPP (Zentrale Produktionsplanung) möglich. Zugleich war ein Planungsvorlauf von etwa 3 Monaten nötig. Durch diese langfristige Planung, so Düsterwald 1988, wurden "aber zum Teil die Möglichkeiten für operatives Reagieren auf aktuelle Ereignisse verringert. Operativität und Planung können aus diesem Grunde durchaus in Widerspruch geraten, der nicht leicht zu lösen" war. Was hier der Betreffende so behutsam umschreibt, war letztendlich die Crux im Redaktionsalltag der Sportredakteure: Aktualität und Publikumsinteresse, zentrale Faktoren bei der Liveberichterstattung, gerieten im Hinblick auf die "Planungsfürsorge" und Ressourcenknappheit mitunter in den Hintergrund. Viele Fussballberichte von den Spielen der Oberliga kamen nicht nur des 'Hauptstadtbonus' wegen öfter aus Berlin, sondern einfach, weil keine Ü-Wagen zur Verfügung standen und die Wege der "mobilen Einheiten" in Berlin kürzer und billiger waren als die Anfahrt nach Aue oder Leipzig. Sauer verweist in seiner

³ ebd.

⁴ nach Hark, Wilfried (1985): Der Arbeitsprozess des Redakteurs der Sportsendung "Sport Aktuell". Diplomarbeit. Sektion Journalistik. Karl-Marx-Universität Leipzig. Anhang Zf. 43.

Bestandsaufnahme von 1988 nichtsdestotrotz auf eine gute Zusammenarbeit mit der ZPP, die Veränderungen im Bedarf an Ü-Wagen "teilweise noch innerhalb einer Woche" ermöglichte. Das sogenannte "operative Reagieren", so wird auch hier eingeschränkt, war prinzipiell möglich - erst ein lang- oder mittelfristiger Planungsvorlauf erhöhte die Wahrscheinlichkeit eines Ü-Wagens am richtigen Ort.

Im Durchschnitt (Sauer, 1988; S.24) verfügte die Sportredaktion 1988 somit samstags über 5 Ü-Wagen, sonntags, 4-5 und mittwochs über einen oder zwei Ü-Wagen. Gekoppelt wurden diese mit dem MAZ-Wagen 6, in welchem das aufgezeichnete Material vor Ort noch bearbeitet werden konnte. Eine mobile Alternative zum Ü-Wagen-Einsatz stellte der KÜ2 und die Betacams R22, R23, R24 dar, welche die Möglichkeit der Nachkommentierung boten. Mit diesen 2-Kamera bzw. 1-Kameratechnologie wurde aktuelle elektronische Berichterstattung auch ohne Ü-Wagen realisierbar. Der Einsatz dieser Technik gestaltete sich zudem flexibler, da er direkt der Chefredaktion Sport unterstand. (Sauer, 26). Aber auch hier war ein einmonatiger Planungsvorlauf von Nöten.

Grossereignisse

Besonders langen Planungsvorlauf benötigten Grossereignisse wie Spartakiaden, Olympischer Tag in Berlin, Friedensfahrt etc. Hier wurden die ersten Technikpläne schon ein Jahr zuvor angefertigt. Mittelfristig drei Monate vor Beginn begann die 1. verbindliche Planungsphase mit der Verabschiedung des Anforderungsplanes, der theoretisch spätestens acht Wochen vor dem Ereignis von der ZPP bearbeitet und mit den tatsächlichen technischen Kapazitäten versehen, bestätigt wurde. Die kurzfristige Planung unterlag der geringen Flexibilität, die bereits erwähnt wurde. Jedoch hatten Grossereignisse auch von technischer Seite her Priorität bei der ZPP, so daß hier unter Umständen auch noch "operativ" gehandelt wurde.

Zu Grossereignissen im Ausland, wie Olympische Spielen, wurden Studios angemietet und "Reportage-Einheiten" vor Ort eingesetzt. Zu den Olympischen Winterspielen 1982 in Sarajevo umfasste die Gruppe der "qualifizierten Mitarbeiter" zur Sicherung der Übertragungen 20 Personen, vier weniger als bei den Spielen in Innsbruck 1976.⁵

Mitarbeiter

In der Regel bestand ein Team (Aufnahmekollektiv) im Idealfall aus folgenden Mitarbeitern:

- Fernsehjournalist/Reporter: Leiter des Teams und verantwortlich für die Umsetzung
- Kameramann: verantwortlich für den gestalterischen Einsatz der Technik (Bild und Ton)
- Aufnahmeleiter: verantwortlich für die organisatorische Vorbereitung und Realisierung der Produktion
- Facharbeiter für Nachrichtentechnik: soll die physikalischen Grundlagen der Technik beherrschen und in der Lage sein, Kamera und MAZ zu bedienen
- Technikassistent: überwacht Betriebsparmeter und schätzt Abweichungen von Sollwerten ein.

Zur Realisierung der Sendungen bzw. Direktübertragungen gehörten dazu noch der Redakteur und der Regisseur.

Der *Senderedakteur* hielt sich bei Großereignissen zumeist vor Ort auf, ansonsten im Berliner Studio. Er trug die "politisch-fachliche" Verantwortung (Sauer, 48) und war hinsichtlich der Einhaltung oder Veränderung von technischen und inhaltlichen Konzeptionen weisungsberechtigt.

Der *Regisseur* war für die technischen und gestalterischen Aspekte der Bildführung (auch Schrifteinblendungen, Musik, etc.) verantwortlich, der gewöhnlich bei DÜ's mit vor Ort war und bei Abwesenheit des Redakteurs laut Sendeordnung die "politisch-inhaltlichen Leitungsfunktionen" übernahm.

Die Realisierungsphase war gekennzeichnet durch die Zusammenarbeit mit Mitarbeitern anderer Teilbereiche des Fernsehens (Studiotechnik usw.) Die Zuteilung eines Aufnahmeleiters für Außenproduktion mit mobiler EA war immer von Grösse und Wichtigkeit der Produktion abhängig. Dessen Aufgabe übernahm in Abwesenheit der verantwortliche Journalist.

⁵ Bundesarchiv/DR8.184 Entwurf Hauptsendungen zu den Winterspielen in Sarajevo (30.8.1983)

Finanzen

Nach Lage der vorhandenen Unterlagen:

1981 verfügte die Chefredaktion Sport über 150 000 Valuta-Mark (DM), von denen 134 000 (89,9%) ausgegeben wurden.

Üblich war auch durch die hohe Ereignislage ein Überspannen der Honorarfonds. 1981 z.B. um um 7%.

Literatur:

Dokumente des Bundesarchivs

Arbeitsrichtlinien der Chefredaktion Sport, beschlossen durch die Chefredaktion Sport am 26.10.87, S. 1.

Düsterwald, Brigitte (1983): Besonderheiten des journalistischen Arbeitsprozesses im Fernsehen. In: Wissenschaftliche Hefte der Sektion Journalistik an der Karl-Marx-Universität-Leipzig (TuP). 11 (1983) 4, S. 192.

Hark, Wilfried (1985): Der Arbeitsprozess des Redakteurs der Sportsendung "Sport Aktuell". Diplomarbeit. Sektion Journalistik. Karl-Marx-Universität Leipzig. Anhang Zf. 43.

Sauer, Konstatin (1963): 'Der Einfluss neuer elektronischer Aufnahme- und Bearbeitungstechnik auf den Schaffensprozess des Journalisten der Sportredaktion des DDR-Fernsehens.' Sektion Journalistik, Leipzig. Karl-MARx-Universität.